

39, 729 f.) nachgetragen werden, wo Blindheit als Strafe (vgl. 361 ff.) ausführlich behandelt ist. Trotzdem bleibt das Werk schon als Materialsammlung wichtig und als Dissertation von solchem Umfang bemerkenswert, wenn auch hoffentlich nicht Normen setzend.

G. S.

Jacques Le Goff, *Die Intellektuellen im Mittelalter*, Stuttgart 1986, Klett-Cotta, 216 S., DM 30. – Das 1957 zuerst erschienene und 1985 in Frankreich mit einer Vorbemerkung des Vf. nachgedruckte Buch erscheint nun auch in einer deutschen Ausgabe. Wie schon in früheren Fällen (vgl. DA 41, 327 f.) muß aber beklagt werden, daß Verlag und Übersetzer(in) nicht wenige vermeidbare Ungenauigkeiten zu verantworten haben, die gegenüber dem französischen Original eine Verschlechterung darstellen. Das beginnt mit den Namen: „Sigurd“ von Brabant (S. 11 u. ö.), Benoît Gaetani (S. 110), „Celestinus V, Papst der Spiritualisten“ (S. 184), „Reginald“ von Dassel (S. 33); es geht weiter mit Buchtiteln wie „Imitation des Jesus Christus“ (S. 187), womit doch wohl die „Nachfolge Christi“ gemeint ist; und endet mit zweifelhaften Übersetzungen wie „Der Streit zwischen Regularen und Säkularen“ (Überschrift auf S. 105) oder „die säkularen Meister“ (S. 106). Wenn man dann noch feststellt, daß auch die Abbildungen gegenüber der französischen (Taschenbuch-) Ausgabe nicht nur an Zahl vermindert wurden, sondern auch ihre Qualität wesentlich schlechter ist, fragt man sich, warum man ein solches Buch empfehlen soll.

W. H.

Stephen C. Ferruolo, *The Origins of the University: The Schools of Paris and their Critics, 1100–1215*, Stanford, California 1985, Stanford University Press, IX u. 380 S., \$ 45, beschreibt das tiefe Zerwürfnis zwischen jenen, die Gelehrsamkeit als einen Weg zu Gott betrachteten (das Ideal der älteren und noch in Blüte stehenden monastischen Schulen), und jenen, für die sie ein Weg zu Reichtum und Erfolg war. Unglücklicherweise verfißt der Vf. eine These, die weder bewiesen noch zu beweisen ist. Er argumentiert, daß die Beweggründe der Gelehrten von Paris, die die erste Korporation von Lehrern bildeten, in altruistischen Idealen zu suchen wären und nicht in der Nachfrage der Gesellschaft nach Männern, die in Spezialgebieten wie Recht, Notariat und Medizin geschult waren. Die Kapitel über die monastische Opposition gegen die Schulen (Bernhard von Clairvaux, Wilhelm von St. Thierry), über die „Satiriker“ (Walter von Châtillon) und die „Humanisten“ (Johann von Salisbury, Petrus von Blois, Giraldus Cambrensis) fassen die umfangreiche Literatur zusammen. Durch die Konzentration auf die jeweilige Einstellung zu Erziehung und den Schulen hat der Vf. eine lesbare und interessante Übersicht der Geisteshaltungen im Frankreich des 12. Jh. geschrieben. Die Kapitel 6 und 7, die sein bedeutendster Beitrag hätten werden können, stellen den Leser nicht zufrieden. Er zitiert Passagen aus ungedruckten Predigten von Pariser Theologen in englischer Übersetzung; in den Anmerkungen ist der lateinische Text nicht zu finden, statt dessen eine Hs.-Angabe mit Folionummer. Diese Praxis allein ist schon nicht zu vertreten; noch schlimmer wird es, wenn man die Möglichkeit hat, die Übersetzung mit dem lateinischen Text zu vergleichen. Zum Beispiel sind Interpretation und Übersetzung von dem an die Fakultäten von Bologna gerichteten Predigtgedicht Walters von Châtillon nicht ganz richtig (S. 102). Schließlich ist dies kein Buch über die Ursprünge der